Lauf der Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **58 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der häusliche Ratgeber Schär

Kathri: „Was? E Fufzgerbire für üser chly Chücheli. Das isch jo viel z'tüür!"
Theophil: „Chasch jo e farbigs Tüechli drüber abe hengge."

Lauf der Welt

Die Friedensarmee.

Eine Reihe englischer Völkerbundsanhänger hat sich bereit erklärt, eine Friedensarmee zu bilden und sich waffenlos zwischen die feindlichen Heere in China zu stellen. Sie sind überzeugt, dadurch den Kampf zum Stillstand zu bringen. — Was soll man dazu sagen? Soll man jenen an die Stirne tippen oder sich selbst?

Eine Million für China.

Ein Deutscher, namens Heinrich Basse, hat sein gesamtes Vermögen von anderthalb Millionen Lire testamentarisch dem chinesischen Staate vermacht, mit der Bedingung, dass das Geld dem Kampf der Chinesen gegen die europäischen Völker zu dienen habe. Die chinesische Gesandtschaft in Rom hat einen Bevollmächtigten nach Brixen geschickt, um das Geld abzuholen. — Die Zeitungen schwanken in der Beurteilung dieses seltsamen Erblassers. Die meisten nennen ihn einen sonderbaren Kauz, einen Sonderling ... einige aber werden dem Sinn des Testamentes gerecht und fragen: Was will eigentlich der Europäer in China?... worauf man antworten kann: Sicher nur das beste, aber leider nur für sich selbst.

Capone über John D. Rockefeller.

«Ich habe ihn nicht gerne. Er ist ein unmoralischer Mensch. Böser Mensch. Schlau. John D. Rockefeller hat vielen, vielen Menschen den Tod gebracht, er hat viele töten lassen. Er hat Dinge erfunden wie Streik und anderes. Man sagte, diese Morde wären gesetzlich. Sache der Gerechtigkeit, der Ordnung. Und worum handelte es sich bei ihm? Um Geld. Um Dollars. Um mehr Dollars. Es war stets nur Geschäft. Und kein sauberes. John D. ist der Götze der modernen Menschheit geworden, ein neuzeitlicher Krösus. Millionen beten ihn an, und Abermillionen beneiden ihn. Er ist ein sehr böser Mensch. «He makes fools of them.» Er macht sie zu seinen Narren. Er verwirrt sie mit seiner berühmten Wohltätigkeit. Gewiss gibt er Millionen, Unsummen für wohltätige Zwecke. Und gerade das ist für ihn das grösste Geschäft. Wissen Sie, dass nach unseren Gesetzen die jährlich für wohltätige Zwecke verwendeten Summen aus dem steuerpflichtigen Jahreseinkommen in Abzug zu bringen sind? Er gibt vier Millionen — und infolge der progressiven Steuern zahlt er nachher fünf Millionen weniger Steuer. Ein gutes Geschäft, was? Er verdient dabei eine Million!» — (Aus einem Gespräch mit Capone, von Francis Hagfors.)

«Soldaten sind Mörder».

Kurt Tucholsky hatte in der «Weltbühne» geschrieben: «Da gab es vier Jahre lang ganze Quadratmeilen Landes, auf denen war der Mord obligatorisch, während er eine halbe Stunde davon streng verpönt war. Sagte ich Mord? Natürlich Mord. Denn Soldaten sind Mörder.» — Reichswehrminister Groener stellte daraufhin Strafantrag gegen den verantwortlichen Redaktor und der Oberstaatsanwalt des Landgerichtes III hat die Klage erhoben. — Nun ist der Ausspruch Tucholskis bestimmt geschmacklos, lächerlich aber ist es, für sein Vergehen einen dritten vor den Kadi zu schleppen, und dadurch die Geschmacklosigkeit zur Sensation zu steigern.

Weisflog
BITTER
Ein wahres Göttergeschenk
Ist «Weisflog» als Zwischengetränk,
Nie wird's den Appetit verschlagen,
Aber fördern das Wohlbehagen!

In Amerika

wurden in den Jahren 1930 und 1931 nicht weniger als 3635 Banken geschlossen.

408 km pro Stunde.

Sir Malcolm Campbell hat in Daytona Beach seinen vorjährigen Autogeschwindigkeitsrekord von 396 auf 408 km pro Stunde verbessert. — Der Luftwiderstand ist bei dieser Geschwindigkeit so gross, dass man dieselbe Kraft aufwenden muss, als ob man den Wagen mit 60 km/h durch eine Schicht Vaseline treiben wollte.

Der heilige Antonius von Padua.

Dieses lustige Buch von Wilhelm Busch war seinerzeit in Oesterreich von der Zensur verboten worden. Um es frei zu bekommen, wendeten ein paar schlaue Abgeordnete folgende List an: Sie interpellierten beim Minister, lasen dann das Buch im Parlament vor, legten dem Minister die Zeichnungen vor ... und nun konnte man das Buch in jeder Buchhandlung kaufen ...allerdings nicht in Original, wohl aber als Auszug aus den Verhandlungen des Reichsrates. — (Aus der Debatte «Buchverbote» im Berliner Tagbl.)

Fachmännisches Urteil.

«Was halten Sie vom Ei des Columbus?»

«Ein bisschen reichlich alt. Und obendrein auch noch geknickt ...»

Press-Urteil über den Nebelspalter

Limmattaler Tagblatt, Altstetten:

Ein erfreuliches Zeichen in diesen Zeiten der Krise ist der beharrliche Aufschwung, den der schweizerische Humor durch seinen führenden Verfechter verzeichnet. Der «Nebelspalter» stellt sich heute durch seine solide Bildkunst, seine textliche Eigenart und seine gesunde Linie führend unter die besten humoristischen Blätter des Kontinentes. Wer die neue Nummer zur Hand nimmt, kann sich der Lockung kaum erwehren, aus seinen geweckten Erinnerungen einen Beitrag zu diesen lebensfrohen Blättern beizusteuern. Hier herrscht ein fröhlicher Austausch schweizerischen Humors, echt und ungekünstelt. Es ist, als ob jeder sein Bestes hergeben würde, um den andern zu erheitern. Das ist ein erfreulicher und gesunder Zug. Doppelt erfreulich in einer Zeit, wo mancher dazu neigt, verdriesslich den Kopf hängen zu lassen.